



Medaille auf Johann Armbruster und Frau (Avers und Revers)  
(Hofmuseum in Wien)

daß wir den Faden nur aufzunehmen brauchen, den unsere Großväter fallen ließen, damit wir ihn auf unsere Maschinen spannen und in unseren Großbetrieben verarbeiten. Die Kluft, welche die zweite Hälfte des XIX. Jahrhunderts mit ihren enormen wirtschaftlichen und technischen Ver-

änderungen und ihrem schwachen Kunstgefühl geschaffen, ist nicht so leicht zu überbrücken. Darum haben unsere Lehrmeister jenseits des Canal la Manche viel weiter zurückgegriffen, viel tiefer eingesetzt.

Die Anknüpfungen an alte Kunstrichtungen sind ja nichts Ungewöhnliches seit dem Mittelalter. Sie sind, wie wir sahen, an der Tagesordnung gewesen bei jeder großen Umwälzung sozialer und politischer Art, bei jeder Erschöpfung eines ästhetischen Programms. Aber es war stets auch ein Beweis für die Lebensfähigkeit der neu auftauchenden Ideen, daß man die nährenden Quellen in ein eigenes Bett zu leiten vermochte, um einen produktiven Boden zu befruchten.

Wer die moderne englische Wohnung in künstlerischen Cottageanlagen studiert, wie sie dem architektonischen Empfinden Rechnung trägt, das eingebaute Möbel entwickelt und doch auf der andern Seite den raffinierten modernen Bequemlichkeitsbedürfnissen Raum gibt und das persönliche Behagen an erster Stelle berücksichtigt, der wird darin kaum den mittelalterlichen Kern sofort entdecken, dem sie entsprungen ist.

Und doch war es gerade das Zurückgreifen auf das Mittelalter, zuerst das literarische der romantischen Epoche, dann das konstruktive und handwerkliche der Morris-Schule, was dem modernen englischen Kunstgewerbe einen festen Rückhalt und eine bodenständige Entwicklung sicherte.

Hatte die romantische Zeit durch oft zu äußerliches Verwerten formaler Reize mitunter gesündigt, so wußte die kräftige und gesunde Reorganisation der nachfolgenden Periode den konstruktiven Geist,



Goldmedaille  
auf die Flucht Pius IX., 1848 (Hofmuseum in Wien)